Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 246. Sonntag den 20. Oktober. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Zeugenvernehmungen d. Offiziere vor d. Schwurgericht; Sitz. d. Fürsten-Colleg.; Schwurger.-Verhandl. weg. Zweikampfs); Breslau (Geburtstagsfeier d. Königs; Empfang d. Gr. Brandenburg); Halle (Unterstütz. d. Holsteiner); Erfurt (Feier d. 15.); Hamburg (Feier d. 15. Octbr.); Schleswig-Holstein (Bericht eines Posener Freiwilligen); Rendsburg (Dän. Gefangene); Hannover (Minister-Combination); Oldenburg; Frankfurt (Feier d. 15. October); Cassel (Preuß. Oesterr. Vermittlung; Elvers Programm verworfen); Darmstadt (d. Wahlen); Stuttgart (Ausgleichung d. Preuß.-Oesterr. Differenzen; die Union tritt dem Bundestag bei).
Oesterreich. Wien (Rückkehr d. Kaisers); Bregenz (König von Würtemberg angekommen).
Frankreich. Paris (Persigny's Mission).
Rußland u. Polen (d. Kaiser in Orla; d. Kaiserin in Warschau).
Dänemark. Kopenhagen (Schreiben d. Königs an Krogh; Ordens-Verleihungen; Reichstags-Sitzung).
Amerika New-York (Jenny-Lind-Fieber).
Vermischtes.
Locales. Posen; Wielichowo; Aus d. Schrimmer Kr.; Dobrzyca; Trzemeszno).
Musterung polnischer Zeitungen.
Anzeigen

Berlin, den 19. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich hessischen Geheimen Rath und Staatsraths-Referenten, Freiherrn von Lepel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Buchdrucker und Buchhändler Weilshäuser zu Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem Kreisgerichts-Rathe von Viebahn zu Soest bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath beizulegen; den bisherigen interimistischen Kreisgerichts-Direktor von Wittken zu Langensalza definitiv zum Kreisgerichts-Direktor daselbst; und den Landgerichts-Assessor Wolff zu Trier zum Landgerichts-Rathe in Saarbrücken zu ernennen; so wie dem Rechts-Anwalt und Notar Böck zu Graudenz bei seinem Ausscheiden aus dem Justizdienste den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des 7ten Armee-Corps, Graf von der Gröben, ist von Münster hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, ist nach Magdeburg abgereist.

Potsdam, den 17. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Neu-Strelitz gereist.

Deutschland.

Berlin, den 17. Oktober. (D. R.) In No. 236. der „Deutschen Reichszeitung" vom 5. d. M. wird in einem Korrespondenzartikel aus Berlin eine angeblich von dem Justizministerium getroffene Entscheidung mitgetheilt, wonach Offiziere nicht als Zeugen vor dem Schwurgericht zu erscheinen nöthig hätten. Der Verfasser jenes Artikels nennt das eine „neue Declaration der Verfassung" und meint, daß, wenn diese Entscheidung zu Recht bestehen bleibe, damit dem Geschwornengericht wieder ein Nerv ausgezogen sei. Die „Verfassung" sagt aber gar nichts über das Verfahren bei den Schwurgerichten, sondern bestimmt im Art. 94. nur, daß bei den mit schweren Strafen bedrohten Verbrechen, sowie bei allen politischen Verbrechen und bei allen Preßvergehen, welche das Gesetz nicht ausdrücklich ausnimmt, die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworne erfolgen soll. Das dabei zu beobachtende Verfahren ist bekanntlich in der Verordnung vom 3. Januar vorigen Jahres vorgeschrieben, und im §. 22. daselbst ausdrücklich bestimmt, daß bei der Aufnahme des Beweises die bestehenden gesetzlichen Vorschriften auch ferner maßgebend bleiben sollen. Nach den bestehenden Vorschriften (§. 352. der Kriminalordnung) soll aber die Vernehmung der Offiziere, falls nicht besondere Umstände ein Anderes nothwendig machen, jedesmal vor dem Militairgericht erfolgen. Es ist daher ganz in der Ordnung und den bestehenden Gesetzen entsprechend, wenn Offiziere des aktiven Militairstandes nicht vor das Schwurgericht geladen, sondern wenn ihre vor dem Militairgericht abgegebenen Zeugenaussagen in dem Audienztermine vorgelesen werden, wie dies für alle ähnlichen Fälle, wo ein Zeuge persönlich nicht gehört werden kann, im Gesetz angeordnet worden ist. Daß übrigens ein solches Verfahren mit dem Wesen der Schwurgerichte nicht unverträglich und überhaupt nichts Neues ist, ergiebt sich einfach daraus, daß dasselbe in der Rheinprovinz bereits seit beinahe 30 Jahren in Folge einer durch die Gesetzsammlung publizirten Verordnung vom 2. August 1822 besteht, ohne daß Inkonvenienzen daraus entstanden sind. Auch das Kammergericht hat neuerdings in einem hier vorgekommenen Falle dies Verfahren dem Gesetze für entsprechend erklärt.

In den nächsten Tagen werden im Justizministerium die Berathungen über den Entwurf der neuen Strafprozeßordnung unter Zuziehung mehrerer hiesiger Juristen beginnen. Dem Vernehmen nach ist auch der Ober-Staatsanwalt Friedberg aus Greifswald hierher berufen worden, um an diesen Berathungen Theil zu nehmen. — Um die künstlerischen Leistungen der Königlichen Porzellan-Manufaktur einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen, ist, wie wir vernehmen, von Seiten des Herrn Handelsministers an mehrere hiesige Künstler und Techniker von dem bewährtesten Rufe die Einladung gerichtet worden, einem Rathe von Sachverständigen beizutreten, dessen Aufgabe es sein würde, ohne Einmischung in die Verwaltung der Anstalt, dem Direktor derselben mit sachkundigem Urtheil bei der Wahl neuer, das Kunstgebiet berührender Formen, so wie bei der Herstellung dahin einschlagender Arbeiten zur Seite zu stehen, namentlich aber bei größeren Ausführungen den ästhetischen Gesichtspunkt wahrzunehmen. So viel wir wissen, haben insbesondere der Hr. Direktor v. Cornelius, der Hr. Professor und Hofbildhauer Rauch, die Herren Professoren Daege, Begas und Magnus und der Geheime Ober-Baurath Stüler eine solche Aufforderung erhalten.

— Die gestrige 37ste Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums war nur von kurzer Dauer. Es kam darin ein Schriftwechsel mit dem Wiener Kabinet in Betreff der Zoll-Angelegenheiten zur Verlesung. Außerdem gingen noch mehrere Anzeigen über das Einverständniß der im Kollegium vertretenen Regierungen mit der von Preußen in der Kurhessischen Angelegenheit befolgten Politik ein. Die Erörterung der Unions-Angelegenheit überhaupt mit Bezug auf den Ablauf des Provisoriums ist bis zum Eingang sämmtlicher Erklärungen über die Preußischen Propositionen ausgesetzt und deshalb auch die nächste Sitzung des Kollegiums auf Dienstag den 22. d. Mts. anberaumt worden.

— Gestern Nachmittag fand vor dem Schwurgerichte die höchst interessante Verhandlung gegen den Lieutenant a. D. Gocke, aus Französisch Buchholz, wegen strafbarer Aufforderung zum Zweikampf, statt. Der Angeklagte hatte in Folge von Beschuldigungen, die der Hauptmann v. Massenbach auf Bialokosz im Großherzogthum Posen gegen den Sohn des Angeklagten, der sich auf diesem Gute als Wirthschaftseleve befand, ausgesprochen hatte, indem er namentlich dem Sohne die Armuth seines Vaters vorwarf, Gelegenheit genommen, in einem Schreiben, in welchem er zuerst grobe Schimpfworte gegen den Hauptmann v. Massenbach ausstieß, diesen zum Duell zu fordern. Nachdem das zur Berathung hierüber zusammengetretene Ehrengericht erklärt hatte, daß das Duell nicht stattfinden solle, und daß der Hauptmann v. Massenbach durch die in der Forderung enthaltenen Schmähungen seine Ehre nicht als verletzt zu betrachten habe, wurde auf Grund des §. 668. Thl. II. Tit. 20. des Allgem. Landrechts die Anklage gegen den Angeklagten erhoben. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte, obgleich er der Ueberzeugung war, er sei ein zur Disposition gestellter Offizier, nicht mehr als Offizier betrachtet werden könne. Nach einer längern Debatte zwischen Staatsanwalt und Vertheidiger sprachen die Geschwornen das Schuldig über den Angeklagten aus, nahmen aber an, daß der Angeklagte sich in dem unverschuldbaren Irrthum befunden, er sei Offizier, und daß er stark gereizt worden sei. Der Gerichtshof sprach deshalb den Angeklagten von der strafbaren Aufforderung zum Duell frei.

Breslau, den 15. Oktober. (Schl. Z.) Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs wurde heute von Seiten der konstitutionellen Ressource im Saale des Weißgartens mit einem Abendessen begangen. Herr General-Major und Kommandant von Breslau, Herr v. Aschoff, ergriff u. a. das Wort und sagte:

„So lange das Haus Hohenzollern bestanden, hat es auch zu seinem Volke treu gestanden. Daher kann kein Volk der Erde sich eines solchen Herrscherhauses rühmen. Viele waren in ihm minder klug, minder verständig, aber alle Glieder dieses Hauses haben die Fackel des Lichts und des Rechts angezündet, Alle haben beigetragen, daß die Fackel der Aufklärung nicht blos in Preußen, sondern auch in Deutschland leuchtete. Von dem Beginn der Regierung des großen Kurfürsten erweiterte sich Preußens Reich und erhielt jene Unabhängigkeit, deren wir uns noch heute erfreuen. Vor Allem haben sich unsere Fürsten durch große Toleranz ausgezeichnet, die wohlthätig in Deutschland, in Europa gewirkt hat. Ich erinnere daran, daß unter unserm Kurfürsten die Hugenotten in Preußen einen Zufluchtsort fanden, daß unter einem späteren Könige die vertriebenen Salzburger ein Asyl in Preußen fanden. Alle diese Wohlthaten haben wir unserm Hause Hohenzollern zu verdanken, und das Recht, welches ungehindert in unserm Lande waltet, die Unbestechlichkeit der Beamten, auch sie verdanken wir ihm. Ja, der erste absolute König, Friedrich der Große, hat in seinen Schriften es ausgesprochen:

„Das Volk hat Rechte und der Monarch hat Pflichten." Ein anderer König gab aus seinem eigenen Antriebe seinem Volke Freiheit von der Hörigkeit der Leibeigenschaft — dieser Zeitpunkt war in den Jahren 1808 und 1809. Das sind nur wenige Beispiele, aber sie werden hinreichend sein, um die Frage zu beantworten:

Sollten wir ein so edles Fürstenhaus und die Könige, die daraus entsprungen sind, nicht wahrhaft lieben? Bedenken Sie die neuere Zeit mit ihren Unregelmäßigkeiten, bedenken Sie die Ereignisse, die in einem Zeitraume von drei Jahren zusammengepreßt sind, die sonst Jahrhunderte bedurften, um sich zu entwickeln, so werden Sie um so mehr Vertrauen zu der leitenden Hand unseres Königs gewinnen. Sein ganzes Herz besteht nur aus Verzeihen und Wohlwollen. — Nach dieser kurzen Schilderung erlaube ich mir drei Wünsche auszusprechen; ich wünsche, daß wir fortfahren in der alten biedern Treue für unser angestammtes Königshaus Die neuere Zeit, mit ihren Bocksprüngen, hat sich auch diesen heiligen Schatz aus unserer Brust reißen wollen; aber gerade jene Liebe hat sich unseren Herzen als ein festes Kleinod eingeprägt. Ich wünsche die Versöhnung der Parteien, ich wünsche dem Feinde unsern Muth, den alten preußischen, der sich schon oft bewähret hat. — Mit diesen Wünschen rufen wir: das Haus Hohenzollern lebe hoch!"

Breslau, den 16. Oktober. (D. R.) Die Nachricht, daß der Herr Ministerpräsident Graf von Brandenburg heute nach Breslau kommen werde, hatte die konservativen Bewohner Breslau's mit großer Freude erfüllt, und es war in Folge dessen von der konstitutionellen Bürgerressource beschlossen worden, demselben eine Deputation auf den Bahnhof entgegenzusenden. Als daher der Herr Minister mit dem heutigen Morgenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier eintraf, wurde derselbe auf dem Perron der Eisenbahn von dieser Deputation empfangen, in deren Namen der Appellationsgerichtsrath Greiff Sr. Excellenz ungefähr mit folgenden Worten begrüßte: Er bewillkommne ihn im Namen einer Gesellschaft, die aus mehreren Tausend gutgesinnter Bürger bestehe; es freue dieselben, daß Se. Excellenz an der Spitze der Regierung stehe, mit deren Schritten sich die gesammte konservative Partei immerdar einverstanden erklärt habe. Se. Excellenz erwiderte hierauf etwa Folgendes: Es sei heut gerade zwei Jahre, daß derselbe Breslau verlassen habe; es habe sich seitdem Vieles und zwar zum Vortheil verändert, er hoffe, daß es auch in Breslau wieder besser gehe. Auf die Frage desselben, ob Aussicht vorhanden sei, daß die Gemeinderathswahlen in Breslau eben so gut ausfallen würden, wie in Berlin, erwiderte Herr Greiff, daß die konservative Partei Alles aufbiete, um gute Wahlen zu erzielen, und daß sie auch hoffe, ihre Bemühungen vom besten Erfolge gekrönt zu sehen. Nachdem sich der Herr Ministerpräsident noch mit den Einzelnen aufs Freundlichste unterhalten hatte, begab sich derselbe in das Gouvernementsgebäude, und wurde daselbst vom gesammten Offizierkorps begrüßt. — Mit dem Nachmittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn werden Se. Excellenz ihre Reise nach Warschau fortsetzen. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde in allen konservativen Kreisen gefeiert; eine offizielle Festfeier konnte leider von keiner Seite aus veranstaltet werden, da die Spitzen der Behörden in Breslau nicht anwesend sind, indem der Oberpräsident von Schleinitz die Provinz Schlesien bereist, und der interimistische Kommandeur des 6ten Armeekorps, Generallieutenant v. Lindheim, sowie der Chefpräsident des Appellationsgerichts, Staatsminister a. D. Uhden, sich in Berlin befinden. Das Fest wurde jedoch in vielen Privatgesellschaften gefeiert, namentlich von den Freiwilligen der Jahre 1813—15 im Wintergarten, von der Kaufmannschaft und vielen Beamten in der Börse, und am Abend von der konstitutionellen Bürgerressource. — Die Agitationen zu den Gemeinderathswahlen nehmen erfreulichen Fortgang, und es steht zu hoffen, daß trotz der Allianz der Eigentlichen und der Demokraten der konservativen Partei der Sieg zufallen werde.

Halle, den 15. Oktober. (D. Ref.) Aus einem eben veröffentlichten Berichte der zur Unterstützung Schleswig-Holsteins zusammengetretenen Komités ergiebt sich, in wie hervorragender Weise Halle seine Theilnahme an der Sache der Herzogthümer bethätigt hat. Nach Mittheilungen aus Kiel ging überhaupt der erste Beitrag aus Deutschland von hier ein. Seit dem Wiederausbruch des Krieges sind von dem hiesigen Unterstützungsverein hierauf nicht weniger als 3780 Rthlr. nach und nach abgeschickt worden.

Erfurt, den 16. Oktober. (D. Ref.) Nachdem bereits am Montag Abend die beiden hiesigen Musikvereine durch Aufführung des Schneiderschen Oratoriums Pharao und der Chöre aus der Athalja in würdiger Weise dem Königlichen Beschützer der Künste ihre Huldigung dargebracht hatten, wurde der gestrige Tag den hiesigen Verhältnissen angemessen gefeiert. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr fand auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz unter großem Andrange von Zuschauern ein militairischer Gottesdienst statt. Es nahmen daran nicht blos die Offiziere der Besatzung, sondern auch sämmtliche Civilbehörden, wie auch die städtischen Behörden Theil. Nachmittags vereinigte der Saal der Karthause fast sämmtliche Offiziere und Mitglieder der hiesigen Civilbehörden zu einem großen Festmahl. Es verlief das Fest unter allgemeiner, immer steigender Heiterkeit und Begeisterung, die auch in allen übrigen Lokalen, wo andere größere und kleinere Gesellschaften sich zur Feier des Tages vereinigt hatten, in vollstem Maße geherrscht hat. Im Ganzen, um doch noch schließlich eine politische Bemerkung zu machen, war die Stimmung kriegerisch. Man erkennt die Nothwendigkeit der jetzigen preußischen Politik wohl an, und fügt sich, sicher aber wird der Augenblick, wo Preußen nicht blos an sein Schwert schlägt, sondern es zieht, mit Ausnahme weniger, Ihnen wohl bekannter Kreise im ganzen Regierunsbezirke eine ungeheure Begeisterung erwecken.

Hamburg, den 16. Oktober. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen hatte sich gestern das Offizierkorps der hier stehenden preußischen Truppen zu einem glänzenden Diner in Streit's Hotel vereinigt, dem ebenfalls der Königl. preußische Chargé d'affaires von Kamptz, der Generalkonsul O'Swald, der Konsul Staegemann, sowie der Oberpostdirektor Horn beiwohnten. Der kommandirende General von Döring hatte dazu einen Theil des Senats, die höheren Offiziere unseres Militairs, den Obrist der Bürgergarde und viele andere Privatpersonen der Stadt eingeladen. Der General brachte in kräftigen Worten die Gesundheit Sr. Majestät aus, der das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" folgte. Für die Soldaten waren in verschiedenen Lokalen der Stadt zur Feier des Tages Bälle arrangirt. Die angesetzte Parade hatte des sehr schlechten Wetters wegen abkommandirt werden müssen. (Börs. H.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

✱ Nachstehender Bericht vom 5 Oktober über die Ereignisse bei Friedrichsstadt ist uns von einem Posener Freiwilligen des Schleswig-Holsteinischen 15. Bataillons zugegangen:

Unser Bataillon, das seine Stellung im Centrum hatte, war vom Obergeneral auserlesen, seine Operationen auf dem linken Flügel, wo ein Durchbruch der Dänischen Linie beabsichtigt war, zu unterstützen. Wir rückten demnach in forcirten Märschen von Duvenstedt, Fockbeck, Hohn, Norderstapel in die uns bestimmte Position bei Friedrichstadt am 4. Oktober. Die Schlacht war bereits am Vormittage dieses Tages von unserer Artillerie, sowie vom 11., 6. Infanteriebataillon und dem 5. Jägerkorps eröffnet. — Die wieder überlegene Dänische Armee nöthigte uns aber bald, zur Unterstützung heranzurücken, und kamen wir, zwischen 6—7 Uhr Abends in die Schußlinie der feindlichen Artillerie, die in unseren Reihen nun aufzuräumen anfing. Die Stellung der Dänen ist in Friedrichsstadt um so fester, als sie seit der Schlacht bei Idstedt einerseits hinreichend Zeit hatten, sich stark zu verschanzen, andererseits unsere Truppen sich nur auf einer schmalen Deichstraße, 20 Schritt breit, sowie auf der Chaussee von Friedrichsstadt nach Seeth entwickeln konnten. — Jedoch wir wußten, Friedrichsstadt ist der Schlüssel zu Schleswig und der Däne muß, hier zu-

rückgeschlagen, uns einen großen Theil Schleswigs überlassen. Vom besten Geiste beseelt, drangen wir trotz des ungünstigen Terrains bis dicht vor die Schanzen vor, um unsere Aufgabe, die Erstürmung derselben, zu lösen. Hier ermuthigte uns das 6. Linienbataillon, das trotz des unbeschreiblichen Kartätschen- und Granatenhagels nicht zurückzuwerfen war. Die genannten Bataillone lösten einander bis gegen 4 Uhr Morgens ab, ohne daß es ihnen gelang, den Feind aus der Stadt zu werfen, der wohl gedeckt hinter seinen Batterien ein furchtbares Artilleriefeuer auf uns entwickelte. Alte Militärs behaupteten, in einem nun 3jährigen Kriege keinen ähnlichen Kanonnendonner gehört zu haben. Von der Eider aus beschossen 8 unserer Kanonenboote ziemlich erfolgreich die Stadt, die schon mehrere Tage vorher brannte, jetzt aber ein vollständiges Feuermeer war. Unsere Heerführer v. d. Tann und Willisen setzten sich der größten Lebensgefahr aus, auch Heinrich von Gagern, unkenntlich durch einen gemeinen Soldatenmantel, eilte ermuthigend durch unsere Reihen. Wir rückten nun auch nicht eher aus unserer Position, bis unser Artilleriefeuer verstummt und unsere Munition ausgegangen war. Es war 4 Uhr Morgens, als wir die Schußlinie verließen, um ermüdet einige Stunden auf dem feuchten Wiesenboden auszuruhen, während welcher Zeit unsere 3. Compagnie uns vor einem Ueberfall sicherte. Wir schliefen 2 Stunden ganz fest und sogar während des Schlafes pfiffen über uns die Kugeln, bei welcher Gelegenheit einer unserer Leute schwer verwundet wurde. Bei Anbruch des Tages mußten wir wieder an die Arbeit, um die Sachen unserer todten und verwundeten Kameraden auf Wagen zu laden, da wir uns demnächst zurückziehen mußten. Der anbrechende Tag zeigte uns das Schlachtfeld mit allen seinen Schrecken, viele meiner besten Freunde und Kameraden waren, auf immer dahin, eines schrecklichen Todes gestorben oder jämmerlich verstümmelt, herzzerreißende Töne ausstoßend.

Wegen unseres Rückzugs konnte ich die Namen der Todten und Verwundeten anderer Bataillone nicht notiren, beschränke mich daher nur auf das 15. Bataillon. Todt: Lieutenant Heudtlaß, früher im 4. Regiment, Lieutenant Borsch, früher im 12. Regiment, Unteroffizier Thomas aus Posen, Unteroffizier Wolf aus Torgau; die übrigen Namen bin ich im Begriff zu sammeln. — Verwundet vom 15. Bataillon: Hauptmann Schleier, früher im 20. Regiment, im Kopf; Lieutenant Vogt 2 Schüsse am Fuß, Marschall v. Bieberstein, Lieutenant aus Oberschlesien, im Oberschenkel, außer vielen Anderen. Dem Hauptmann v. Herzberg, früher im 19. Regiment, wurde durch eine Spitzkugel seine Cylinderuhr, die gerade auf dem Herzen ruhte, zerschmettert, und er auf diese Weise seiner Kompagnie erhalten, die ihn wie einen Vater verehrt, und der wegen seines Muthes in der Armee allgemein hochgeachtet ist. Wegen ihrer Kaltblütigkeit und Tapferkeit verdienen besonders genannt zu werden: Königer, Lieutenant, früher im 37. Regiment, Unteroffizier Marcioch aus Posen, Unteroffizier Michaelis aus Rogasen, Sergeant Boll, früher im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Fähndrich v. Wedelstädt, früher im 19. Regiment.

Rendsburg, den 15. Oktober. (D. R.) In der Frühe des heutigen Morgens ist von einer Abtheilung schleswig-holsteinscher Dragoner ein in Kropp stationirtes dänisches Dragonerpiket, bestehend aus einem Unteroffizier und drei Mann, aufgehoben worden. Dem Unteroffizier gelang es, unter Zurücklassung seines Pferdes und seiner Waffen in das Moor zu entkommen. Die übrigen sind als Gefangene hier eingebracht worden.

Hannover, den 16. Oktober. (D. R.) Vorgestern Abend, meldet die Z. f. N., war man mit folgendem Ministerium zu Stande gekommen: v. Münchhausen Vorsitz und Auswärtiges, Lindemann Inneres, Jakobi Krieg, v. Rössing Justiz, v. Bülow Finanzen, Landdrost Meyer Kultus. Als man sich eben am Ziele glaubte, machte Hr. v. Bülow Schwierigkeiten, an denen die ganze Zusammenstellung wieder scheiterte, und gestern sprach man sogar schon davon, daß es abermals beim Ministerium Stüve bewenden werde. Wir bezweifeln das. Die vorstehenden Nachrichten sind positiv; gewiß ist auch, daß die Entlassung der alten Minister angenommen ist.

Oldenburg, den 15. Oktober. Der Großherzog wird morgen in Begleitung des Erbgroßherzogs und der Herzogin eine Reise von etwa 14 Tagen antreten, theils zu einem Rendezvous mit seinem Schwiegersohne, dem König Otto von Griechenland, in Hof, theils zu einem Besuche an den Höfen zu Weimar und Braunschweig.

Man vernimmt, daß die hiesige Regierung ihr Verbleiben bei der Union ausdrücklich an die Bedingung knüpfen werde, daß die nationale Unterlage und Entwicklungsfähigkeit derselben fest gewahrt bleiben. Nur unter dieser Voraussetzung allein wird auch die Regierung und mit ihr die konstitutionell Gesinnten noch hoffen können, daß es auf dem nächsten Landtage gelingen werde, die wider die Union verbündeten demokratischen und konfessionellen Antipathien zu überwinden. (Wes. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 15. Oktober. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preußen wurde gestern Abend durch einen großen, von sämmtlichen Musikkorps der hier in Besatzung stehenden Truppen ausgeführten Zapfenstreich eingeleitet. Abtheilungen von den verschiedenen preußischen Waffengattungen sangen sodann den Choral: „Nun danket alle Gott" bei der Hauptwache und verrichteten das gewöhnliche Abendgebet. Heute Morgen um 6 Uhr führten abermals alle Musikkorps eine Reveille aus, um 9 Uhr Vormittags war große Parade der Königlich preußischen Truppen auf dem Exerzierplatz, wobei der Kommandirende eine auf den Geburtstag Friedrich Wilhelms IV. bezügliche ergreifende Anrede hielt, nach welcher dem Könige und dem Königlichen Hause ein mehrfaches Hurrah unter Geschützdonner gebracht wurde. (O.-P.-A.-Z.)

Kurhessen. — Leider scheinen die guten Aussichten auf eine Veränderung des Ministeriums, welchen sich nachfolgende Correspondenz aus Kassel noch hingiebt, nicht in Erfüllung zu gehen. Unser dem Schauplatze näher stehende Frankfurter Correspondent meldet von einem neueren Datum die Verwerfung des Programms, welches der Appellationsgerichts-Rath Elvers dem Kurfürsten übergeben hatte. Dieselbe Mittheilung finden wir in einer Correspondenz des Fr. Journ. aus Wilhelmsbad, 16. Oktober, welche gleichfalls den Oesterreichischen Einfluß, und namentlich die Ankunft des Grafen Rechberg als die Ursache erklärt. Der Corresp. giebt als Grundlage des von Elvers aufgestellten Programms, das Aufgeben der Großdeutschen Politik an. Es scheint übrigens nicht zweifelhaft, daß sich die Sinnesänderung des Kurfürsten vom 16. d. M. datirt, denn der sonst gut unterrichtete Hanauer Correspondent der O.-P.-A.-Z. meldet noch vom 15. das Fortbestehen der Ministerkrisis, welche durch Unterredungen des Kurfürsten mit dem früheren Minister Herrn v. Dörnberg, mit dem Commandanten des Leibgarde- und des in Hanau stehenden Regiments, so wie durch eine Besprechung mit dem Consistorial-Rath Martin von Kassel herbeigeführt worden war.

Kassel, den 14. Oktober. Es soll eine Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der Kurhessischen Frage zu Stande gekommen sein, welche Veranlassung zu dem Ministerwechsel gegeben habe, um möglichst friedlich die zwischen Regierung und Ständen aufgekommenen Differenzen zu schlichten. Man müßte glauben, daß eine solche Wendung der obschwebenden Angelegenheiten dem Kurfürsten unter den jetzigen Umständen nur erwünscht sein könnte; nach allen hier eingegangenen Mittheilungen haben außerdem die Vorgänge der letzten Zeit störend auf seine Gesundheit eingewirkt. Am Ende muß der Kurfürst einsehen, daß er nur der Spielball Hassenpflug's war, welcher im großdeutschen Interesse ihn zum Werkzeuge in Erreichung seiner Zwecke benutzen wollte. (Fr. J.)

Kassel, den 16. Oktober. Noch ist Alles beim Alten. Es bestätigt sich, daß der Oberappellationsrath Elvers mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist. Von seinem Programm hat noch nichts verlautet, doch können Sie sich darauf verlassen, daß dasselbe jedenfalls eine totale Beseitigung des gegenwärtigen Ministeriums und eine schleunige Zusammenberufung der Stände enthalten wird, vielleicht auch die Rückkehr zur Union. Noch scheint dieses Programm indessen nicht die vollständige Billigung des Kurfürsten erhalten zu haben, doch deuten mancherlei kleine Umstände darauf hin, daß die Residenzstadt in nicht gar langer Zeit ihren Landesherrn wieder in ihren Mauern sehen wird, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß dieser Rückkehr in die Hauptstadt eine Rückkehr von der verderblichen Hassenpflugschen Politik vorangegangen sein werde. Personen, welche den Charakter des Kurfürsten genau zu kennen behaupten, wollen aus der Thatsache, daß der Kurfürst ganz kürzlich zum ersten Male in Wilhelmsbad seine Minister nicht zur Tafel gezogen hat, die baldige Verabschiedung derselben mit Gewißheit erschließen.

Darmstadt, den 15. Oktober. (D. R.) Sicherem Vernehmen nach ist aus dem Ministerium des Innern das Ausschreiben an die Regierungskommissionen wegen Anordnung der Aufstellung von Wahlmännerlisten für den bevorstehenden außerordentlichen Landtag bereits vor einigen Tagen erlassen worden. In Folge dieses und der darin empfohlenen raschen Inangriffnahme dürfte mit einiger Sicherheit der Zusammentritt der Kammern in der zweiten Hälfte des Monats Dezember — aber kaum früher — zu erwarten sein.

Stuttgart, den 13. Oktober. Von glaubwürdiger und sonst gut unterrichteter Seite kommt uns die wichtige Nachricht zu, die Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden Deutschen Großmächten in der Deutschen Frage stehe ganz nahe bevor und bereits sei eine Verständigung über die Beendigung der Kurhessischen Wirren in der Weise erfolgt, daß Hassenpflug als Minister entlassen werde, aber vorerst noch eine Zeit lang als Gesandter nach Frankfurt komme, bis Preußen mit der ganzen Union am Bundestage Theil nehme. Werde trotz Hassenpflug's Entlassung eine Einschreitung in Kurhessen zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität nothwendig, so solle diese gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen geschehen. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

Wien, den 15. Oktober. (D. R.) Im Laufe der nächsten Tage wird Se. Majestät der Kaiser in Schönbrunn eintreffen und die Reiseroute über Innsbruck direkt hierher nehmen. Von einer Reise des Monarchen nach Warschau, die, wie einige Blätter schrieben, unmittelbar nach dem Eintreffen in Schönbrunn erfolgen sollte, ist bis jetzt der nächsten Umgebung Sr. Maj. am Hoflager zu Bregenz durchaus nichts bekannt geworden.

Die Winkelbörse in der Grünangergasse, von welcher die allarmirenden Gerüchte von Truppenbewegungen nach Deutschland u. dergl. ausgingen, wird, wie man erzählt, einer besonderen Beaufsichtigung untergestellt werden.

Vom Freiherrn Prokesch-Osten K. K. Gesandten am Preußischen Hofe, befindet sich in der hiesigen K. K. Staatsdruckerei eine „Geschichte der Griechischen Revolution" unter der Presse; sie wird 6—8 Bände füllen und gewiß sehr interessantes Material enthalten, da der Schreiber derselben fast ein Dezennium als Ministerresident in Athen gelebt, und durch Reisen nach Konstantinopel und Alexandrien auch die mit Griechenland im Zusammenhange stehenden Zustände kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Wien, den 17. Oktober. Heute wurde die direkte Steuer für das Jahr 1851 verordnet. Die Reichszeitung sowohl, wie der Wanderer, deuten auf Gründung einer Oesterreichischen Pairskammer hin. (Tel. Korr.-B.)

Bregenz, den 12. Oktober. Nach der gestern erfolgten Ankunft des Königs von Würtemberg war großer Empfang beim Kaiser. Von den Würtembergischen Ministern ist Herr v. Linden in Begleitung des Königs. Der König von Würtemberg reist schon heute nach Friedrichshafen zurück und erwartet dort Se. Majestät den Kaiser am Sonntage. (D. R.)

Frankreich.

Paris, den 14. Oktober. (Köln. Ztg.) Die „Patrie" sagt nach Meldung der Rückreise Persigny's nach Berlin: Wir wissen nicht genau, was für eine Mission ihm übertragen ist; aber wir haben alle Ursache, zu glauben, daß sie mit den ernsten Verwicklungen, deren Schauplatz Deutschland in diesem Augenblicke ist, in Verbindung steht. Die Abwesenheit Persigny's wird nicht über drei Wochen dauern." — Nach demselben Blatte versicherte vorgestern in einem politischen Salon ein hochgestellter Spanier, daß das Band des goldenen Vließes, welches Isabella an L. Napoleon überschickt hat, das nämliche sei, welches Ludwig Philipp getragen habe, und welches seine Familie statutengemäß nach dessen Ableben zurückschickte.

— Die „Presse" kommt in einem langen Artikel auf ihre Anempfehlung der Abschaffung des neuen Wahlgesetzes und auf die Nothwendigkeit einer Berufung an die ganze Nation zurück, weil nur dadurch die Schwierigkeit beseitigt werden könne, worein die Verfassung von 1848 das Land versetzt habe. Sie behauptet, die National-Versammlung werde bei jedem Versuche, die Verfassung gegen L. Napoleon aufrecht zu erhalten, ohnmächtig sein, weil sie selbst das Beispiel der Verletzung dieser Verfassung gegeben habe. — In den „Debats" sucht Hr. Lemoine darzuthun, daß nach allen Anzeichen (er führt namentlich den Vorfall mit Haynau an, dessen Urheber man ungestraft lasse, weil man Widerstand gegen das Gesetz befürchte) die seitherige bewährte Achtung der Engländer vor dem Gesetze stark zu schwinden beginne, und daß das vom Festlande gegebene Beispiel der Meuterei und der Auflehnung gegen Behörden und Gesetz bei der ersten Gelegenheit auch in England eine gefährliche Nachahmung finden werde.

Paris, den 16. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Thiers soll entschieden für Verlängerung der Präsidentschaft L. Napoleons sein.

Rußland und Polen.

Am 13. d Mts. besichtigte der Kaiser von Rußland, nachdem derselbe dem Gottesdienste beigewohnt hatte, das Kadettenkorps in Orla. Um ½1 Uhr verließen Se. Majestät Orla und nahmen Ihren Weg nach Czugajew, wo Se. Maj. im Wohlbefinden am 14. um 7 Uhr Abends anlangten. (D. R.)

Am 13. d. Mts. wohnte Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit Ihrem Hofstaate dem Gottesdienste in der Alexander Newski-Kirche zu Warschau bei. Hierauf stellte der Fürst Statthalter Ihrer Majestät diejenigen Generale vor, denen diese Ehre noch nicht zu Theil geworden war. Ihre Majestät brachten den Abend im Orangerie-Theater zu, wo der Barbier von Sevilla und ein Ballet aufgeführt wurden. Es kamen in Warschau an: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen, Se. Hoh. der Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, wie auch Se. K. H. der Prinz Eugen von Würtemberg, General der Infanterie in Kaiserlich Russischen Diensten.

Am 15ten um 11 Uhr früh ließen Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf dem Malinowskischen Felde bei der Stadt Czugajew die Reserve-Reiter-Division des 6. Armeekorps manövriren. Die Uebungen fielen ganz zur Zufriedenheit Sr. Majestät aus. (D. R.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Oktober. (D. R.) Während seiner Anwesenheit bei der Armee hat der König am 28. September folgendes Handschreiben an den höchstkommandirenden General-Lieutenant v. Krogh gerichtet:

„Wie es Uns eine besondere Befriedigung gewesen ist, während Unseres Aufenthalts bei der Armee am heutigen Tage, persönlich Unseren tapferen Kriegern Unsere herzliche Anerkennung des Heldenmuthes und der standhaften Ausdauer, wovon sie in der ewig denkwürdigen Schlacht bei Idstedt und in dem ruhmvollen Kampf bei Missunde so leuchtende Beispiele gegeben haben, aussprechen zu können, so ist es Uns auch eine wahre Freude gewesen, an Ort und Stelle bei dieser Gelegenheit die musterwürdige Ordnung und Disziplin wahrnehmen zu können, wovon die Armee durchdrungen ist, so wie die Alles aufopfernde Anhänglichkeit an König und Vaterland, welche sie beseelt, und die, im Verein mit ihrer ausgezeichneten materiellen Ausrüstung, ihr diejenige Kraft und Sicherheit giebt, welche dafür bürgt, daß sie siegreich den Kampf für Unsere Ehre und Unsere gerechte Sache zu Ende führen wird.

Diese Unsere ausgesprochene Anerkennung der großen Verdienste der Armee und ihrer geheiligten Ansprüche auf die Unsrige und des Vaterlandes Dankbarkeit hast Du durch einen Tagesbefehl den Truppen bekannt zu machen.

Welches Wir Dir somit allergnädigst zu erkennen geben, indem Wir mit besonderer Huld und Gnaden Dir wohlgewogen verbleiben.

Schleswig, den 28. September 1850.

Friedrich R."

Die „Departementszeitung" vom 12. September enthält eine Menge Ordensernennungen, welche bei dem Ordenskapitel am 6ten d. M. stattgefunden haben. Ueber 600 der verschiedenen Dänischen Ordens-Dekorationen sind an Ober-, Unteroffiziere und Gemeine in der Armee vertheilt worden.

Am 9ten ist der Oberstlieutenant v. Helgesen zum Kommandeur vom Danebrog ernannt worden. — Dieselbe „Departementszeitung" bringt auch die Vertheilung der Russischen und Schwedisch-Norwegischen Orden, und heißt es darüber: „Se. Majestät der König hat, auf allerunterthänigste Vorstellung des Kriegsministers, unterm 6ten Oktober zu bestimmen geruht, daß die Dekorationen des St. Annen-Ordens, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland geruht haben, zur Disposition Sr. Maj. des Königs zu stellen, um solche an die Militärs zu vertheilen, welche als diejenigen zu betrachten sind, die am meisten zu dem ruhmvollen Ausfalle des Kampfes am 24. und 25. Juli d. J. beigetragen haben, an die nachstehenden Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen zu vertheilen sind." Alsdann folgt das Verzeichniß.

Der aus der Holsteinschen Armee zu der Dänischen übergetretene Oesterreichische Offizier heißt Janowich und befindet sich gegenwärtig hier in Kopenhagen als Gefangener auf Ehrenwort; er wohnt hier in einem der ersten Hotels und vom Kriegsministerium wird ihm 1 Thlr. pro Tag Diäten ausgezahlt.

Das hiesige Komité zur Unterstützung für die Bewohner Friedrichsstadts hat schon 4000 Thaler an dieselben in voriger Woche abgesandt und es sind bereits an 6000 Thaler an das Komité eingegangen.

Kopenhagen, den 15. Oktober. (D. R.) Die Berlingsche Zeitung giebt eine Berichtigung der vielen in Deutschen Zeitungen verbreitet gewesenen Gerüchte über den Französischen Oberst-Lieutenant de la Tour du Pin und seinen Aufenthalt bei der Dänischen Armee. — De la Tour du Pin sei bei der Dänischen Armee nicht als Abgesandter seiner Regierung, sondern es verstehe sich von selbst, daß er nur Zuschauer ohne irgend eine aktive Theilnahme bei derselben sei.

Der Reichstag: In der Sitzung am 10. Oktober im Volksthing begründete Balthazar Christensen seine an das Ministerium gerichtete Interpellation, welche Gesetze dasselbe in dieser Session dem Reichstage vorlegen werde, dadurch allein, daß es wünschenswerth und nothwendig sei, davon vor dem Anfange der Session unterrichtet zu sein, damit nicht die den Reichstagsmitgliedern zustehende Initiative in der Gesetzgebung durch die Ungewißheit leide. Der Minister des Innern fand es höchst sonderbar, zu verlangen, daß man Gesetze bekannt machen solle, bevor sie vorgelegt würden, und wies dies Ansinnen zurück. Die Mitglieder des Reichstages würden immer privatim von den verschiedenen Ministern einigermaßen sich davon unterrichten können, welche Gesetze von denselben vorgelegt werden würden, und die Initiative stünde ihnen ja überall zu, wenn sie hiervon Gebrauch machen wollten. Er räume ein, daß die Gesetze über die Kommunal-Angelegenheiten und die Ablösung der bäuerlichen Lehnsverhältnisse von großer Wichtigkeit seien, aber eben deshalb müßten sie auch sorgfältig ausgearbeitet werden, und die Zeit habe dieses nicht erlaubt, sie schon in dieser Session vorlegen zu können. — B. Christensen war sehr unzufrieden mit dieser Erklärung des Ministers und forderte denselben ernstlich auf, die beiden Gesetze zu beschleunigen, sie seien der Grundstein für die politische Entwickelung ꝛc. — Er tadelte überhaupt durchweg alle Minister wegen ihrer unbefriedigenden Wirksamkeit, nur den Finanzminister müsse er für seine außerordentliche Arbeitstüchtigkeit rühmen

Amerika

New-York, den 28. Septbr. In Boston ist das Jenny-Lind-Fieber wo möglich noch toller, als hier. Sie gab gestern dort ihr erstes Concert, und es wird unerhört klingen, daß ein Billet, das erste bei der Versteigerung ausgebotene, mit 625 Dollars bezahlt worden ist. Ein gewisser E. Dodge, ein dortiger Gesanglehrer, war der glückliche Ankäufer, dessen Portrait schon an allen Läden hängt. Durch eine solche Tollheit wird man bekannt und verschafft sich Kunden. Bei uns ist Alles Spekulation, selbst der Jenny-Lind Enthusiasmus.

In dem Gasthofe, wo die Sängerin abgestiegen, kostet die Einrichtung ihrer fünf Zimmer nicht weniger als 13,000 Dollars. Nach dem ersten Conzerte waren, troß des scheußlichsten Wetters, Tausende vor dem Gasthofe versammelt und gingen erst, als die Sängerin sich gezeigt, aus einander. — Der „Pacific" aus der Collins-Linie hat seine letzte Fahrt von Liverpool hierher in 10 Tagen $4\frac{1}{4}$ Stunde gemacht. Verwichnen Samstag ein Viertel über Sechs kam das Schiff hier an, und um halb Sieben waren die überseeischen Nachrichten, die es brachte, durch den elektrischen Telegraphen schon in dem mehr als tausend Meilen von hier entfernten Chicago im Staate Illinois.

Vermischtes.

Der Zuschauer der N. Pr. Ztg. bringt Folgendes:

Die bereits erwähnte Beschwerde an des Herrn Ministers v. Manteuffel Excellenz lautet wörtlich wie folgt:

Ew. 2c. beehre ich mich ganz gehorsamst vorzutragen, daß mir heute Mittag auf dem Central-Büreau des K. Polizei-Präsidii durch den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey in Person — wie ich verstanden habe „im Auftrage" und als „Verwarnung" — zu Protokoll eröffnet worden ist,

„daß, wofern die Neue Pr. Zeitung in ihrer regierungsfeindlichen Haltung und maßlosen Heftigkeit beharre, derselben der Postdebit entzogen werden würde."

Als gehorsamer Unterhan habe ich natürlich diese „Eröffnung" oder „Verwarnung" mit schuldigem Respekte entgegengenommen, jedoch sofort mündlich gegen deren Rechtsbeständigkeit protestirt und mir vorbehalten, den Weg der Beschwerde an Ew. 2c. zu betreten.

Gegenstand meiner Beschwerde ist indeß vorläufig nur die formelle Seite der Sache, nicht sowohl, weil ich das Urtheil des Präsidenten v. H. über „Haltung" und „Heftigkeit" (wenn auch sehr durch die Erfahrung gezeitigt) unbedingt für untrüglich hielte, als vielmehr, weil die Entziehung des Postdebits für das laufende Quartal unstatthaft, für das folgende aber von der Zustimmung der Kammern abhängig ist, und daher die Verwarnung sich doch gar zu sehr auf eine ungewisse Zukunft bezieht.

Was aber die Formfrage anlangt, so habe ich vergeblich nach einem Gesetze gesucht, welches irgend einer Behörde und in specie dem Präsidenten von Hinkeldey das Recht verliehe, mich zur Entgegennahme derartiger Verwarnungen vor sich zu bescheiden. Nicht mehr Beamter, noch weniger Untergebener des Polizei-Präsidii, bin ich als unabhängiger Mann für das, was ich schreibe und treibe, nächst Gott und meinem Gewissen nur den Gesetzen und Gerichten dieses Königreichs verantwortlich, und der Polizei-Präsident mag mich den Gerichten überliefern, wenn er meint, daß ich gegen die Gesetze verstoße. Rathschläge aber und Verwarnungen, die aus dem materiellen Inhalt meiner Zeitung hergenommen sind, kann ich weder als Ausflüsse seiner freundschaftlichen Gesinnung, noch als Ausflüße seines Amtes entgegennehmen. Ersteres um deswillen nicht, weil ich mich nicht in der Lage befinde, den Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey als meinen Freund zu betrachten, oder mich zu freundschaftlicher Rücksprache amtlich vorladen zu lassen; Letzteres nicht, weil zu einer solchen Berechtigung des Amtes mehr erforderlich wäre, als eigene Verleihung, auch die Herrschaft der Beamten durch das neue Preßgesetz so schon weit genug gesteckt ist, als daß ich noch die Hand dazu bieten dürfte, dieselbe durch Alluvionen zu vergrößern.

Ueberdies habe ich es fast als eine persönliche Beleidigung empfinden müssen, wenn man mir zutraut, ich würde mich durch irgend welche Verwarnungen oder Drohungen bestimmen lassen, an meiner Ueberzeugung oder Sprache nur ein Titelchen zu ändern, ja es dürfte nicht ganz unberechtigt sein, wollte ich aus solcher Handlungsweise einen Rückschluß auf den Charakter des Handelnden machen: ich weiß, was ich will, und symbolische Drohungen irritiren mich nicht.

Endlich aber — und dieser Grund müßte allein schon genügen — hat die Post nach der eigenen Auffassung der gegenwärtigen Regierung für mich als Zeitungs-Redakteur nur einen Privat-Charakter, denn hätte sie einen amtlichen, so dürfte sie mir ihre Dienste nicht verweigern, sie ist mir für den Debit der Zeitung nichts als ein bequemes Transportmittel und ein prompter, billiger Colporteur, der mir unter Umständen seine Dienste versagen kann, wie ich ihm meine Aufträge. Wenn es nun mehr als komisch klingen würde, wollte ein anderer Colporteur, dem meine literarischen Erzeugnisse nicht mehr gefallen, mich wegen des Aufgebens seiner Colportage zuvor polizeilich verwarnen lassen, oder wollte ich dem Herrn Minister v. d. Heydt damit drohen, daß ich aus Mißfallen an seinen schutzzöllnerischen Tendenzen der Post Debit und Provision für das nächste Quartal entziehen würde; eben so komisch und nicht mehr berechtigt ist es, wenn „der Staat" durch den Polizei-Präsidenten sich für ermächtigt hält, mich wegen Entziehung des Staats-Transportmittels mit Hinweisung auf den regierungsfeindlichen, d. h. diesem und jenem Beamten mißliebigen, Inhalt meiner Zeitung feierlich zu verwarnen. Entziehe man mir den Postdebit, d. h. kündige man mir das Mandat, sobald die Frist abgelaufen ist, für welche die Post als mein bezahlter Privat-Mandatar die Bestellungen und die Bezahlung bereits angenommen hat, und theile mir solchen Entschluß, wie dies unter Gleichberechtigten üblich ist, schriftlich mit: ich werde mir, falls das betreffende Gesetz dann noch besteht und ich es sonst zweckmäßig finde, anderweit zu helfen wissen, aber verschone man mich mit derartigen Vorladungen und Verwarnungen, da meine Zeit ohnehin sehr beschränkt ist und ich dieselbe besser nutzen kann — die Censur aber abgeschafft ist.

Ew. 2c. bitte ich deshalb ebenso ehrerbietigst als ganz gehorsamst,

daß Hochdieselben geneigen wollen, den Polizei-Präsidenten v. H. sowohl für den vorliegenden Fall, als auch in Betreff der Zukunft in das Maaß seiner Berechtigung zurückzuweisen und mich gegen eine Wiederholung derartiger polizeilicher Maßregeln huldreichst zu schützen.

Zugleich behalte ich mir ebenmäßig vor, demnächst einen Antrag auf gerichtliche Bestrafung des Präsidenten v. H. wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt einzubringen.

Berlin, den 12. Oktober 1850. (gez) Wagener.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 18. Oktober. Heute wurde zunächst die Anklagesache gegen Bäslak, wegen Erpressung, bei ausgeschlossener Oeffentlichkeit, zu Ende geführt. Wir vernehmen, daß die Geschwornen über den Angeklagten das Schuldig aussprachen, und derselbe demgemäß zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden ist. Demnächst erschien der Geistliche Alexius Prusinowski auf der Anklagebank, beschuldigt öffentlicher Verläumdung des Generalmajors v. Corvin-Wierzbicki, Commandeurs von Küstrin, und der Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, die im Falle der Wahrheit die Einrichtungen des Staats dem Hasse oder der Verachtung preisgeben würden. Sowohl von Seite der Staatsanwaltschaft, als von der des Beklagten wurden die ausgelooften Geschwornen ohne Ausnahme acceptirt. Die Anklageschrift bezüchtigte den Geistlichen Prusinowski des gegen ihn vorliegenden Vergehens auf Grund eines Artikels in der Zeitschrift Wielkopolanin, der zu einer Zeit veröffentlicht wurde, als diese Zeitschrift noch unter der Redaktion des Herrn Prusinowski stand und einen zu Küstrin stattgefundenen Vorfall in gehässiger und entstellter Weise schildert. Von Seiten des Beklagten und seines Vertheidigers Herrn Rechts-Anwalt Krauthofer wurde hiergegen gleich von vorherein der Einwand gemacht, daß diese Nummer des Wielkopolanin zu einer Zeit erschienen sei, in welcher, nach der Verordnung des Generals v. Brünneck vom 8. Mai v. J. jeder, militairische Angelegenheiten besprechende Zeitungsartikel vor seinem Erscheinen der Polizei vorgelegt werden und das Imprimatur derselben erwarten mußte. Dasselbe sei mit dieser Nr. des Wielkopolanin geschehen und habe die Polizei gegen jenen Artikel Nichts einzuwenden gehabt, wonach also derselbe in völlig legaler Weise der Oeffentlichkeit übergeben worden sei. Es werden für diese Behauptung vier Defensional-Zeugen vorgeschlagen, aber auf geschehene Einräumung obiger Thatsache durch den Staatsanwalt, sowohl von diesem, als auch vom Vertheidiger deren Vernehmung für unnöthig erachtet, welcher Ansicht auch der Gerichtshof in seinem Beschlusse beipflichtete. Die Beweisaufnahme beschränkte sich nun, nach Abweisung der Zeugen, auf die beiden vorhandenen Schriftstücke, den Bericht des Herrn General 2c. Corvin-Wierzbitzki an seine Oberbehörden und seine damit übereinstimmende eidliche Aussage und auf den qu. Artikel im Wielkopolanin. Der Aussage des Generals zufolge stellt sich der Vorfall als folgender heraus: Mehrere Mannschaften des 3. und 4. Ersatzbataillons hatten nach bereits öfter stattgefundenen Widersetzlichkeiten und Excessen sich im vorigen Jahre zu Küstrin in einer Schankwirthschaft in Masse versammelt, daselbst gesungen und gelärmt und den sie zur Ruhe verweisenden Premier-Lieutenant Stolzenberg aus dem Schanklokal unter allgemeinem Verhöhnen herausgedrängt. Dieser benachrichtigte den General Corvin davon, der sich alsbald mit einer von der Kaserne entnommenen Wachtmannschaft an Ort und Stelle begab und einen Theil der Widerspenstigen verhaften ließ. Gleichwohl wurden diese auf dem Markte von einem großen Haufen ihrer Kameraden befreit, wobei der General im Gedränge einen Stoß erhielt und den Säbel zog. Demzufolge ließ er Generalmarsch schlagen, die renitenten Compagnieen die Nacht über zur Strafe auf dem Hornwerk ohne Feuer bivouakiren und die darauf folgenden Tage in die Kasematten, die sie nach acht Uhr nicht mehr verlassen durften, einquartieren. Diese Kasematten sind übrigens nach seiner Aussage gesund, trocken und bewohnbar, was auch durch eine Commission, die dieselben untersucht hat, konstatirt ist.

Der Wielkopolanin dagegen erzählt diese Thatsache vielfach anders. Er nennt den General einen Quäler und Polenfeind, berichtet, daß er viele Schläge bekommen habe, die Flucht ergriffen habe und zieht überhaupt sein ganzes Benehmen in dieser Angelegenheit in's Lächerliche und beklagt endlich (Alles in sehr starken Ausdrücken) seine unglücklichen Landsleute, die in stinkenden Löchern hätten die Nächte zubringen müssen. — Mit diesen sich gegenüberstehenden Aussagen schloß die Beweisaufnahme und die Sitzung wurde bis Nachmittag 3 Uhr vertagt.

Die Wiedereröffnung derselben begann mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts, in dem hauptsächlich dargelegt wurde, wie der erwähnte Artikel erdichtete und absichtlich entstellte Thatsachen enthalte. Hierauf folgte die, jedenfalls höchst interessant zu nennende Vertheidigung des Rechtsanwalt Krauthofer. Nachdem derselbe die Geschworenen zuerst ernsthaft darauf hingewiesen, daß sie sich nur einzelne, nicht alle Theile der geschehenen Verhandlung zu merken hätten, führte er als ersten Punkt seiner Vertheidigung, wahrscheinlich wohl nur als eine Humoreske im Interesse der Zuhörer an, daß in dem erwähnten Artikel nicht namentlich vom General Corvin, sondern nur immer allgemein von „unserm General" die Rede sei und daher der General Corvin keine Veranlassung habe, die angeführten Thatsachen auf sich zu beziehen und darin eine Verläumdung seiner Person zu finden. Zweitens behauptete er und suchte dies durch hunderterlei, in allen Gebieten umherschweifende Wortkünste und Spitzfindigkeiten, unter Citaten Shakespeare's, der Bibel und der Iliade, zu beweisen, daß jene vom Wielkopolanin angeführten Thatsachen nicht falsch oder entstellt seien, daß die Darstellung nicht Haß und Verachtung des Staates und des Generals erweckte, sondern sogar die Vorgänge in milderem Lichte zeige, als die Aussage des Herrn Generals selbst dies thue. Diese Aussage, das einzige Belastungszeugniß, wurde ferner vom Vertheidiger als unzulänglich und nicht zu berücksichtigen bezeichnet, da unser gegenwärtiges Verfahren dem persönlichen Eindruck eines Zeugen Rechnung trage und der General weder persönlich erschienen sei, noch einen Grund seines Nichterscheinens habe verlauten lassen, auch seine Aussage, als die des Interessirten und speziell Beleidigten, nicht ganz lauter vor dem Gesetz erscheine. Endlich bezog sich der Vertheidiger wiederholt auf das erfolgte Imprimatur der Polizei, bewies, daß ein mehr als sechswöchentlicher Zwischenraum zwischen der Begebenheit in Küstrin und dem Erscheinen des Artikels gelegen, und die Polizei demnach den wahren Zusammenhang hätte kennen müssen und behauptete, daß mit dem Aufhören der Preßfreiheit durch die damaligen Bestimmungen auch die Verantwortlichkeit der Eigenthümer und Redakteure habe aufhören müssen. Endlich stellte er seinen Klienten noch auf den Standpunkt eines Historiographen, der unmöglich jede Kleinigkeit in ihren Spezialitäten richtig anführen könne. — Das Resumé des Präsidenten suchte Herr Krauthofer, jedoch ohne Erfolg, zu bekämpfen; auch seine Absicht den beiden, vom Präsidenten aufgestellten Fragen, noch eine dritte anzuschließen, mißlang. Die beiden gestellten Fragen wurden schließlich durch die Geschwornen verneint und der Angeklagte für nicht schuldig befunden, warauf durch den Gerichtshof die Freisprechung desselben erfolgte.

ω **Wielichowo**, den 18. Oktober. In dem fast ganz polnischen Städtchen wurde der Geburtstag Sr. Maj. des Königs durch einen festlichen Aufzug der Schützengilde, feierlichen Gottesdienst, Illumination, patriotische Transparents und Gesänge höchst festlich begangen. Wir halten es für ein erfreuliches Anzeichen, daß auch die polnische Bevölkerung der Provinz von einer unbegründeten, dem Gedeihen des Ganzen nur schädlichen, Opposition gegen die Landesregierung absteht und ihren wahren Vortheil ganz richtig darin sieht, in die Sympathien der deutschen Einwohnerschaft für das Königshaus einzustimmen.

μ **Aus dem Schrimmer Kreise.** — In der verflossenen Woche hatten wir einen anhaltend starken Herbstregen, wodurch das Wasser in der Warthe um einige Zoll gestiegen ist. Wenn dasselbe noch einige Tage im Steigen bleibt, so können vielleicht bald die mit Getreide beladenen, bei Neustadt a. W. stehenden, Kähne aus ihrem langen und gewiß unfreiwilligen Sommerquartier erlöst werden und vielleicht wird es ihnen noch möglich, ihren Bestimmungsort zu erreichen, obgleich die seit einigen Tagen eingetretene sehr rauhe Herbstluft mit jedem Augenblicke die ersten Schneeflocken erwarten läßt. — Wie wir erfahren, gehen in diesem Herbste wieder viele Kähne nach dem Königreich Polen, woselbst sie mit Waizen beladen werden sollen. — Unter den Kartofeln zeigen sich viele Stockflecke und werden diese der sorgsamsten Pflege bedürfen, wenn sie nicht alle in Fäulniß übergehen sollen. — Bis dahin gingen größtentheils nur die mageren Schweine ein, nun aber werden namentlich die fetten arg mitgenommen und nicht selten trifft es sich, daß Schweine, welche Abends noch munter fraßen, des Morgens todt daliegen.

♃ **Dobrzyca**, den 16. Oktober. Der in der ersten Schwurgerichsperiode des Ostrower Schwurgerichts wegen Theilnahme am Aufruhr in contumaciam verurtheilte hiesige katholische Lehrer A. Z. wurde am 16. Dezember vorigen Jahres vom Amte suspendirt. Zwar erfolgte in der zweiten Schwurgerichtsperiode dessen Freisprechung, worauf aber wahrscheinlich das Disciplinarverfahren gegen ihn in Anwendung gebracht wurde, welches bis zum heutigen Tage nicht zum Abschluß gekommen sein zu scheint, da die Suspension noch fortdauert. Dadurch entsteht nun für mehr als 200 Kinder der hiesigen katholischen Gemeinde der erhebliche Nachtheil, daß sie seit 10 Monaten gänzlich ohne Schulunterricht sind, da kein zweiter katholischer Lehrer hier vorhanden ist, und eine Stellvertretung nicht stattfindet. Die Ursachen, warum letzteres nicht geschieht, kennen wir nicht, glauben aber, daß Mangel an Lehrern die Veranlassung sein mag. Die hiesigen katholischen Einwohner, denen die geistige Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, wünschen nun sehnlich eine Aenderung dieses Zustandes herbei, sei es dadurch, daß der suspendirte Lehrer wieder in sein Amt eingesetzt wird, oder die Anstellung eines anderen Lehrers erfolgt.

Durch den Artikel 15 der Preußischen Verfassung, wonach jede Religionsgesellschaft ihre Angelegenheiten selbst ordnet und im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds bleibt, entstand zu seiner Zeit ein Streit zwischen der hiesigen katholischen Kirche und dem Magistrat wegen der Verwaltung des hiesigen sehr bedeutenden Hospitalfonds. Der Magistrat hatte seit undenklichen Zeiten die Verwaltung dieses Fonds und das Vorschlagsrecht der Beneficiaten. Da verlangte, wahrscheinlich auf höhere Anordnung, die katholische Kirche die vollständige Ueberantwortung des Fonds an dieselbe, welche aber vom Magistrat verweigert wurde. Die Sache wurde nun der Königl. Regierung zu Posen zur Entscheidung vorgelegt, welche nach langen Unterhandlungen mit dem Erzbischöflichen General-Consistorium bestimmt hat, daß die Verwaltung des fraglichen Fonds so lange vom Magistrat geschehen solle, bis durch Herbeischaffung der Stiftungs-Urkunde nachgewiesen wäre, daß die Verwaltung der betreffenden Kirche gebühre. Unter den Gründen, welche seitens der katholischen Kirche für ihre Behauptung aufgestellt wurden, war besonders der merkwürdig, daß die Hospitalländereien zwischen und neben den Pfarrländereien belegen wären.

× **Trzemeszno**, den 17. Oktober. Das Geburtsfest unseres verehrten Königs ist auch bei uns nicht ohne rege Theilnahme geblieben. Am 12. d. früh 9 Uhr fand im Gymnasialgebände ein feierlicher Akt statt, während dessen, nach einigen auf den Tag bezüglichen Gesängen, der Gymnasiallehrer Tschakert einen deutschen Vortrag „über den Geschichtsunterricht in den Gymnasien" hielt. Darauf folgte um 10 Uhr ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche und um 11 Uhr eine feierliche Messe in der katholischen Klosterkirche. Später versammelten sich mehrere Beamte, Lehrer und Bürger zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle. Abends war ein großer Theil der Häuser erleuchtet. Die Feier beschloß ein Ball, den polnische Bürger veranstaltet hatten, und der bis tief in die Nacht dauerte.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski bringt in No. 92. die Nachricht aus Warschau, daß der Kaiser am 15. d. M daselbst angekommen ist; in seinem Gefolge befindet sich der General-Adjutant Graf Orlow. Der Prinz Eugen von Würtemberg, Neffe der verstorbenen Kaiserin Mutter, und der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Schwiegersohn des Kaisers, sind ebenfalls in Warschau angekommen.

Dasselbe Blatt schreibt Folgendes:

Seit einiger Zeit erscheinen viele Schriften, welche Kalifornien, Texas, Vandiemensland und Gott weiß, was für überseeische Länder beschreiben, um den europamüden Auswanderern als Wegweiser zu dienen. Auch in unserm Großherzogthum ist ein Schriftsteller in dieser Art der Literatur aufgetreten, Einer von denen, die sich, dem Drange nach Osten folgend, durch deutschen Fleiß und durch deutsche Intelligenz ein Stück polnischer Erde erobert haben. Dieser neue Schriftsteller beschreibt nicht Kalifornien, sondern unser Großherzogthum, indem er seinen Landsleuten guten Rath ertheilt, wie sie sich hier benehmen und einrichten müssen. Der betreffende Artikel, dessen Verfasser Hassenkrug heißt, befindet sich in der landwirthschaftlichen Dorf-Zeitung von William Löbel No. 18. v. d. J., einem Blatte, das unter den deutschen Landwirthen der mittlern Klasse ziemlich verbreitet ist. Die Veröffentlichung desselben in polnischer Sprache dürfte für unsere polnischen Landwirthe nicht ohne Nutzen sein. Denn warum sollten sie selbst nicht Alles ausführen, was Hassenkrug den Deutschen räth, die Lust haben, unser Land zu erobern? Heut zu Tage dient nur der dem Vaterlande, der gut wirthschaftet, eine gute Wirthschaft aber ist nur solche, die nach dem gegenwärtigen Standpunkte des Ackerbaues rationell betrieben wird. Wer nicht mit der Zeit fortschreitet, der wird von der Zeit überflügelt, er bleibt zurück und muß untergehn, und nach ihm wird die verödete Stelle irgend ein, durch Hassenkrug aufgeklärter Eroberer einnehmen. Jahr für Jahr schmilzt das polnische Vermögen immer mehr zusammen; nicht nur ganze Güter, sondern auch Massen von bäuerlichen Wirthschaften gehen in die Hände fremder Ankömmlinge über. Jahr für Jahr werden unser weniger, und die nächste Zukunft wird schrecklich sein. Gebe Gott, daß hier nicht bald der jüngste Tag für uns kommen möge, der Tag, an dem man sagen wird: Heute ist der Subhastations-Termin der letzten polnischen Wirthschaft.

Hassenkrug ruft den Seinigen zu: „Fleiß, Muth, Ausdauer und Geld, das sind die vier Hauptpunkte." Machen wir uns seinen Rath zu Nutzen, eignen wir uns doch diese vier Hauptpunkte an; suchen wir uns und unsere Brüder, die kleinen Besitzer, immer mehr im Ackerbau auszubilden. Lesen wir landwirthschaftliche Schriften, gründen wir landwirthschaftliche Kreis-Vereine, die zur gegenseitigen Beleh-

rung dienen, stiften wir auch für die kleinern Besitzer solche Vereine, in denen wir das, was wir selbst gelernt haben, unsern Brüdern mittheilen, damit die Hassenkruge keinen Grund mehr haben, unsern Wirthschaften und Zuständen das Prädikat „liederlich“ beizulegen. In Betreff unserer Gebäude ist diese Benennung Hassenkrugs allerdings ungerecht, was aber unsere Wirthschaften betrifft, so ist sie hinlänglich gerechtfertigt. Täuschen wir uns nicht, sondern sagen wir es offen heraus, daß unsere Wirthschaften größten Theils jämmerlich sind, und, wenn es so weiter fortgeht, so werden die Worte Flotwells in Erfüllung gehen. Wir werden Heloten, Neger der fremden Pflanzer, der Eroberer unseres Landes werden, das durch den Schweiß und das Blut unserer Väter gedüngt ist. Haben wir ja schon den ersten Beweis, daß man uns als eine überseeische Kolonie betrachtet, darin, daß wir unter Ausnahmegesetzen leben, daß wir Polizei-Commissarien haben, und daß die Provinzial-Ordnung uns genommen ist.

Hierauf theilt der Goniec den erwähnten Artikel Hassenkrugs in wörtlicher Uebersetzung mit. Wir werden denselben später geben. In Betreff der Person des Verfassers ist der Goniec zweifelhaft, ob es derselbe Hassenkrug ist, der sich im Jahr 1848 im hiesigen Odeum so thätig bewiesen habe. Er fordert seine Leser auf, ihm Mittheilung darüber zu machen, wer dieser Hassenkrug sei und wo er wohne.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 19. October.

Bazar: Die Gutsb. v. Górzeński a. Smiłowo u. Grf. Skórzewski a. Lubostron; Künstler Kątski a. England.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kaufm. Donath a. Berlin; Kämmerer Dicht a. Stolp; Rendant Rudnik a. Zirke; Gutsb. Kennemann a. Neustadt a./W.

Schwarzer Adler: Kaufm. Hoffmann a. Stettin; Frau Gutsb. v. Otocka a. Chwalibogowo.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Węzyk a. Myrowiec; Gouvernante Fräul. Grimmer a. Brody; Drechslerm. Schulz a. Konin.

Hôtel de Dresde: Regiments-Arzt Dr. Kuhn a. Bromberg; Insp. Ulm a. Lomnitz; Kaufm. Hempel a. Stettin.

Hôtel de Berlin: Kaufm. Pick a. Landsberg a./W.

Hôtel de Vienne: Gutsp. v. Raczyński a. Rochowo.

Zur Krone: Kaufm. Schiff a. Breslau; Musikus Steingräber a. Wien.

Eichnen Born: Kaufm. Falk a. Schneidemühl.

Drei Lilien: Gutsb. v. Kozłowski a. Smorzewo.

Posener Markt-Bericht vom 18. October.

	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen (d. Schfl. z. 16 Mtz.)	1	23	4	bis	2	—	—
Roggen dito	1	6	8	bis	1	11	1
Gerste dito	1	1	1	bis	1	5	7
Hafer dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen dito	1	1	1	bis	1	5	7
Erbsen dito	2	5	—	bis	2	5	—
Kartoffeln dito	—	12	6	bis	—	14	—
Heu (der Ctnr. zu 110 Pfd.)	—	20	—	bis	—	25	—
Stroh (d. Sch. z. 1200 Pfd.)	5	—	—	bis	6	—	—
Butter (ein Fass zu 8 Pfd.)	1	10	—	bis	1	15	—

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posen, Sonntag den 20. Oktober 1850:

Großes

CONCERT

im Saale des Bazar,

gegeben von den beiden Gebrüdern **Kątski**

zum Besten der Abgebrannten in Krakau,

in welchem

ANTON KĄTSKI,

Kammer-Pianist Ihrer Majestät der Königin von Spanien zum ersten Male im Großherzogthum auftreten wird.

PROGRAMM.

I. Theil.

1) Ouverture für's große Orchester; 2) der Traum und das Erwachen des Löwen, heroische Caprice, componirt und vorgetragen von Anton Kątski; 3) Konzert für die „Violine“, von Mendelssohn-Bartholdy, zum ersten Male vorgetragen von Apolinar Kątski.

II. Theil.

1) Fest-Ouverture für's große Orchester, componirt von Anton Kątski zur Geburtsfeier Ihrer Maj. der Königin von Portugal; 2) a. Romanesca, Melodie aus dem 16. Jahrhundert; b. Cascade, Caprice für die Violine mit Begleitung des Orchesters; 3) Fantasie und Variationen über das Thema einer Böhmischen Polka, componirt und vorgetragen von Anton Kątski. 4) Großes Duett aus „Wilhelm Tell“ für Pianoforte und Violine von Beriot, vorgetragen von den Gebrüdern Anton und Apolinar Kątski.

Eintrittspreis 1 Thaler. — Billets sind bei den Herren Buchhändler Stefański und Zupański, als auch an der Kasse desselben Abends zu haben.

Anfang 7 Uhr Abends.

Das Konzert, welches wir durch ungünstige Zufälle genöthigt schon zweimal verschieben mußten, findet nun Freitag den 25. Oktober im Saale des Odeums unwiderruflich statt. Billets à 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Scherk, so wie in unserer Wohnung „Krugs Gasthof“ St. Martin No. 41. zu haben.

Gebrüder Krug.

Für Aeltern und Vormünder.

Zur Gesellschaft für meinen ältesten Sohn, 8½ Jahr alt, und zu gegenseitiger Anregung wünsche ich einen oder zwei Knaben von gleichem Alter unter billigen Bedingungen in Erziehung und Unterricht zu nehmen. Aeltern oder Vormünder, die hierauf eingehen wollen, dürfen überzeugt seyn, daß den mir anvertrauten Kindern die gewissenhafteste geistige und körperliche Pflege zu Theil werden wird.

Ich füge nur noch hinzu, daß mein Wohnort in einer gesunden und freundlichen Gegend, dicht an einer Chaussee und in der Nähe eines Bahnhofes der Stargard-Posener Eisenbahn liegt.

Succow a. I. bei Stargard i. Pommern.

Fischer, Prediger.

Auktion von Pferden.

Montag den 21. Oktober Vormittags 11 Uhr, sollen im Hôtel de Dresde Wilhelmsstraße No. 21. ein Paar große starke braune Wallache, Lithauischer Race, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Verkauf der pro 1849/50 in den Opalenicer Forsten eingeschlagenen Buchen-, Eichen- und Elsen-Brennhölzer von circa 620 Klaftern Kloben, stehen für die Monate Oktober und November d. J. folgende Termine an:

1) in Belauf IX. Opalenica, Revier Drapak, Waldwärter Christian Woydt, im Forsthause daselbst Dienstag den 22. Oktober und Donnerstag den 7. November c. jedesmal um 9 Uhr Vormittags,
2) in Belauf VIII. Sielinko, Waldwärter Gottlieb Woydt im Forsthause daselbst Donnerstag den 24. Oktober u. Dienstag den 19. November d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags, und
3) in Belauf I. Porazyner Forst, Förster Johann Kinkowski, in dessen Dienst-Wohnung Mittwoch den 23. Oktober und Mittwoch den 20. November d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags,

zu welchen Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bezahlung des Steigerungs-Preises sofort im Termine nach erfolgtem Zuschlage geschehen muß.

Die Forst-Schutzbeamten sind angewiesen, auf Erfordern der Kauflustigen die Klaftern an Ort und Stelle anzuzeigen.

Forsthaus Lassowko bei Grätz, den 29. September 1850.

Der Administrator der Opalenicer Forsten,
v. Toporowski.

Privilegirte und konzessionirte Apotheken sind unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf angemeldet; desgleichen können mehrere polnisch sprechende Pharmazeuten N. T., wie Eleven zur Pharmazie für Mittelstädte der Provinz baldigst nachgewiesen werden. Auskunft hierüber ertheilt der Apotheker und Kaufmann Fiedler in Posen.

Den 31. Oktober werden zu Sarbinowo bei Schwersenz aus freier Hand verschiedene Mahagoni-Möbels, Porzellangeschirr, ein Pelz und ein Wagen verkauft.

In meinem Hause gr. Gerberstraße No 20. habe ich heute neben meinem bekannten Destillations-Geschäft auch ein Schank-Lokal nebst Liqueur- und Bierstube eröffnet, in welchem ich alle Sorten Branntweine, Rumm, Liqueur und Essig-Spritt zu den billigsten Preisen verkaufe. Ich verspreche reelle und prompte Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 15. Oktober 1850.

H. S. Jaffe.

Da ich mein Schank-Lokal Mühlenstraße No. 21. eröffnet habe, lade ich das hochgeehrte Publikum ergebenst ein.

Posen, den 17. Oktober 1850.

R. Bischoff.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt alle Arten gut und dauerhaft gearbeiteter Lampen und Maschinen vorräthig habe und für dieselben garantiere. Auch übernehme ich die Reparatur von Lampen und Platina-Zündmaschinen aufs Billigste.

Ferner empfehle ich meine Metallbuchstaben zu den solidesten Preisen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

A. Großer,
Klempnermeister, Wilhelmsstr. No. 2.

Ich wohne jetzt Gartenstraße No. 1. im Hause des Schlossermeisters Herrn Kimmler.

Der Instrumenten- und Orgelbauer
F. Petera senior.

Ein oder zwei schöne Zimmer vorn heraus sind für einzelne Herren sofort mit auch ohne Möbel zu vermiethen Graben No. 3. Näheres zu erfahren bei Herrn Mamroth daselbst.

In dem Hause No. 91. Markt- und Wronkerstraßen-Ecke sind die **Laden nach dem Markte** von Ostern oder auch von Neujahr 1851 ab zu vermiethen.

Berlinerstraße No. 15. B. ist das Parterre, sechs Stuben excl. Küche und Zubehör, sogleich bis Neujahr oder auf längere Zeit zu vermiethen.

Bäckerstraße No. 14. eine Treppe hoch rechts ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Beachtungswerth.

Meine seit zehn Jahren etablirte Tuchdekatier-Anstalt, mit welcher die Schönfärberei und Fleckenreinigung verbunden ist, habe ich von jetzt ab in mein auf der Wallischei sub No. 11. vis-à-vis der Dammstraße belegenes Haus verlegt — Die Solidität, mit welcher ich stets meine hochgeehrte Kundschaft in den gemietheten Lokalen behandelt, ist bekannt, weßhalb ich nur noch die Versicherung hinzufüge, daß ich auch in meinem Eigenthum bemüht seyn werde, alle Arbeiten in meinem Fache aufs Pünktlichste, Reellste und Billigste zu liefern, um nur die einmal erworbene Zufriedenheit zu erhalten.

Ferdinand Vogt.

Mein neu assortirtes, mit den modernsten Winterzeugen versehenes Tuchlager empfehle ich unter Zusicherung billiger aber fester Preise zur gefälligen Beachtung.

Julie Vogt Wwe.,
Wilhelmsplatz No. 14.,
im v. Kaczkowskischen Hause.

Durch Zwischenlage ächter Platten von reinem Gummi-Elasticum bin ich im Stande, etwas höchst **Vollkommenes in wasserdichter Arbeit** zu liefern, und kann ich sogar bei ganz leicht bestellten kalbledernen Stiefeln für das **wirklich Wasserdichte garantiren.** Bestellungen werden schleunigst und prompt ausgeführt. Zugleich empfehle ich meinen Vorrath fertiger feiner Herren-Stiefeln in neuester Façon.

F. Caldarola, Breslauerstr. No. 30.

Die Handlung von Nathan Charig, vorm. Beer Mendel, Markt No. 90, empfiehlt **Gummi-Schuhe** in bester Qualität für Erwachsene und Kinder zu den billigsten Preisen; auch wird daselbst der billige Verkauf messingener Schiebelampen, weißer Porzellan-Waaren und anderer, zurückgesetzter Gegenstände fortgesetzt.

Sein Lager von zierlichen Pettschaften für Herren und Damen, so wie alle in seinem Fache vorkommenden Arbeiten empfiehlt

J. F. Dmochowski,
Graveur und Pettschaftstecher, Jesuitenstr. No. 9.

Aecht Ostindische Taschentücher, Halstücher in Seide und Atlas, so wie feine wollene **Uebertücher** und **Cachinets** empfiehlt in großer Auswahl

Die Tuch- und Herrenkleider-Handlung von

Joachim Mamroth,
Markt 56. eine Treppe hoch.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, ist mein Lager aufs Vollständigste in den neuesten Sachen sortirt und verkaufe solche billigst, als: Chinée, Chinée rayé, Gros favori, Damascé coul., Glacé, Satin, die neuesten wollenen Mäntelstoffe in Lama, Jacquard, California, Angéline, wie in Französ. Long-Châles, Tücher, fertige Mäntel, Mantillen, und empfehle ich solches einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung.

Adolph Bendix,
Markt 86. 1. Etage.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige: daß wir unser Geschäft

Putz- und Modewaaren-Handlung

Geschwister Meyer

aus dem Hause des Herrn Apotheker Jagielski, vormals Wagner, in das Haus der Frau Wittwe Königsberg, **Markt- und Wronkerstraßen-Ecke No. 91.** erste Etage verlegt haben. Wir bitten, das uns bis jetzt geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner erhalten zu wollen.

Gleichzeitig erlauben wir uns zu bemerken: daß wir von der jüngsten Leipziger Messe retournirt, und empfehlen uns mit den elegantesten Hüten, besonders den beliebten **Rachel-Hut**, — Hauben, Auffätzen, Kränzen, Schärpen 2c. **zu billigen Preisen.** Geschwister Meyer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Wasserstraße 7. nach Wilhelmsstraße 24. verlegt habe. Zu gleicher Zeit empfehle ich mein assortirtes Lager von Uhren, so wie auch alle in dieses Fach schlagende Reparaturen reell und prompt bei mir ausgeführt werden.

J. Finkel, Uhrmacher.

Mein Waaren-Lager ist neuerdings in wollenen Kleider- und Mäntelstoffen, als: Lamas, Napolitains, Twilld, glatt und changeant, Gros de Berlin, Thybet und Cachemire in besonders guter Qualität aufs Beste assortirt, und empfehle ich solche zu billigen aber festen Preisen.

Zugleich die ergebene Anzeige, das der Ausverkauf von Weißwaaren und Stickereien fortgesetzt wird.

S. L. Leipziger,
Markt No. 95.

Die Handlung Wronkerstraße No. 91. empfiehlt feine Cachemire, carrirt, auf 5—6 Sgr. die Elle; Napolitains, 4½—5 Sgr.; Twills in feiner Qualität, à 9—10 Sgr.; $\frac{6}{4}$ breite Kattune, à 4—4½ Sgr.; ächten Sammt noir auf 1 Rthlr. 5 Sgr.; Long-Shawls, 3 bis 3 Rthlr. 15 Sgr. das Stück.

Falk Karpen.

Von der jetzigen Leipziger Messe habe ich mein Lager aufs Vollkommenste assortirt in:

Tuchen, Rock- und Beinkleider-Stoffen der schönsten Dessins von guter dauerhafter Qualität, welche ich zu billigen jedoch festen Preisen empfehle, auch Billard-Tuch.

Neumann Kantorowicz,
Breitestraße No. 20.

Blumenzwiebeln,

Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Crocus, Narcissen 2c. sind noch zu haben bei

Gebrüder Auerbach.

Giovanoli's Schweizer-Café.

Die Eröffnung meines unter obiger Firma neu eingerichteten Gesellschafts-Lokals, Friedrichsstraße No. 33., gegenüber der Landschaft, früher Vasalli, findet heute statt, und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publikum.

Posen, den 15. Oktober 1850.

A. Giovanoli.

Fein bittere Tropfen

(auch Fiebertropfen genannt)

empfiehlt das Quart mit **„7 Sgr.“** excl. Flasche

C. F. Jaenicke,
Posen, Breitestraße № 17.

Brust-Caramellen

gegen Husten und Heiserkeit, pro Pfd. 12 Sgr. so wie diverse Sorten täglich frischer und gefüllter Bonbons von 10—15 Sgr. pro Pfd., eingemachte Früchte, Frucht-Gelée's, à Krause 15 Sgr., feine Backwaaren, und zu Bestellungen jeder Art von Torten, Baumkuchen 2c. empfiehlt sich die Conditorei von

A. Pfitzner & Comp., Breslauerstr. 14.

ODEUM

Heute, Sonntag den 20. Oktober:

Großes Salon-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 5. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Winter. Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.

Röckel.

Städtchen.

Montag den 21. Oktober frische Wurst und Sauerkohl bei Kufus.

Warnung.

Ein am 12. Oktober c. an die Ordre Adolph v. Mieczkowski ausgestellter Wechsel über 200 Rthlr. ist verloren worden. Ein Jeder wird hierdurch vor dessen Ankauf gewarnt.